

Ein Fest zum Geburtstag

Der Landesjugendchor „Voices“ zeigte zum 10-Jahr-Jubiläum exzellentes Niveau.

FRITZ JURMANN
E-Mail: redaktion@vorarlbergnachrichten.at
Telefon: 05572/501-225

GÖTZIS. So wie der über 80-stimmige Landesjugendchor „Voices“ am Samstag AmBach mit „Erfinder“ Oskar Egler sein zehnjähriges Bestehen feiert, muss niemand mehr um den Chornachwuchs im Land bangen. Größere Überzeugungskraft, mehr Power kann es nicht geben als in diesem atemberaubend jungen Chorkonzert „Celebrating Voices“, das zur ausgeflippten dreistündigen Geburtstagsparty wird.



Der Landesjugendchor präsentierte visuelle und verbale Erinnerungsstücke aus zehn Jahren.

FOTO: JU

„Ihr singt nicht nur toll, ihr seht auch verdammt gut aus!“

MARTIN VÖLLINGER

ration mit Freiheit für Action und stetem Blick auf den Dirigenten. Oskar Egler, der unbestränkte Chorguru des Landes, hat wieder tolle Arbeit geleistet. Mit seinen 53 Jahren hat er sich eine unglaubliche Jugendlichkeit bewahrt. Steckt mit seiner Begeisterung die jungen Leute an und bekommt das im Konzert von ihnen eins zu eins retour: Sie lieben ihren „Ossi“ als Vaterfigur und Kumpel in einem.

Kein Wunderwuzzi

Egler ist mit seinen vier Chören aber nicht, wie viele meinen, der Wunderwuzzi, der notfalls sogar Hydranten zum Singen bringt. Chorleitung ist bei ihm beinharte und wörtlich schweißtreibende Knochenarbeit ohne Wenn und

Aber - nur so sind schlussendlich solche Leistungen und auch solch kollektive Glücksgefühle möglich.

„Ihr singt nicht nur toll, ihr seht auch verdammt gut aus!“, kommentiert Martin Völlinger coram publico die Tatsache, dass sich die ansehnlichen jungen Damen und Herren für diesen Abend fein herausgeputzt haben, seriös in schwarzem Abendkleid und Anzug im ersten, poppig bunt im zweiten Teil. Völlingers einstündige „Latin Jazz Mass“, die „Voices“ eben für ihre erste CD eingespielt haben, bildet den zweiten Programmteil - ein am Ordinarium der katholischen Messe orientiertes, zwischen Latein und Englisch changierendes und in eingängiger Melodienreichtum und packenden Chorarrangements mitreißendes Werk, das Rhythmus, Jazzfeeling und Lebensfreude der jungen Leute zum Ausdruck bringt, ihnen damit viel Spaß

macht, sie aber auch enorm fordert. Seinem Namen wird das Stück durch vorwiegend lateinamerikanische Rhythmen gerecht, die von einer tollen heimischen Jazzband brillant exekutiert werden: Benni Omerzell, Klavier, Martin Franz, Saxophon, Stephan Reinhöfer, Kontrabass, und Jörg Mikula, Schlagzeug.

Standing Ovations

Der Saal ist am Schluss völlig aus dem Häuschen, spendet Standing Ovations. „Ihr seid einfach Spitze!“, bringt LH Markus Wallner die Meinung des Publikums zum Ausdruck und überreicht einen Scheck für die nächste Konzertfahrt nach Andalusien. Auch nach Konzertende denkt niemand an Heimgehen, da wird noch kräftig weiter gefeiert und jene Riesentorte verputzt, die der Chorverband mit Obmann Axel Girardelli nebst Blumen für die Sängerinnen und Sänger und einem Musicalbesuch in London für ihren Chef spendiert hat.

Nazi-Raubkunst: 1500 Gemälde entdeckt

MÜNCHEN. Es dürfte sich um einen Sensationsfund handeln: Zolfahnder haben einem „Focus“-Bericht zufolge in der Wohnung eines 80-jährigen Münchners etwa 1500 bisher verschollene Gemälde von Meistern der klassischen Moderne entdeckt und beschlagnahmt - darunter Werke von Pablo Picasso, Henri Matisse, Marc Chagall, Emil Nolde, Franz Marc, Max Beckmann oder Max Liebermann. Wie das Nachrichtenmagazin schreibt, sollen die Nationalsozialisten die Werke von jüdischen Sammlern geraubt oder als „entartete“ Kunst konfiszieren haben.

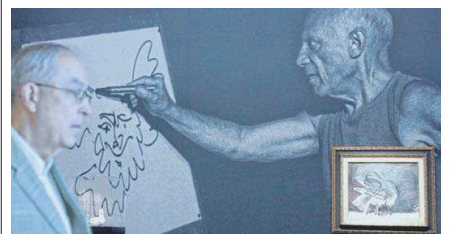
Eine Berliner Kunsthistorikerin versuche, die Herkunft und den materiellen Wert der Werke zu ermitteln. Das Magazin spricht von rund einer Milliarde Euro. Den Untersuchungen zufolge lägen für mindestens 200 der gefun-

denen Werke offizielle Suchmeldungen vor, 300 gehörten zu den Objekten der „entarteten“ Kunst.

Kontrolle während Zugfahrt

Die Fahnder hatten bereits im Frühjahr 2011 in der Wohnung des Mannes zugeschlagen und wenige Monate zuvor sei dieser dem Zoll bei einer Bargeldkontrolle während einer Zugfahrt von der Schweiz nach München aufgefallen. Mit dieser Kontrolle kam der Stein ins Rollen.

Seit mehr als 50 Jahren hortete der Mann die Meisterwerke in seinem Schwabinger Appartement - in verdunkelten, vermüllten Zimmern mit selbst geschriebenen Regalen. Im Laufe der Zeit habe der Mann einzelne Bilder verkauft und vom Erlös gelebt. Leere Rahmen und diverse Dokumente belegten dies.



Auch Werke von Picasso befinden sich unter den Fundstücken.

FOTO: RTS

Wilhelm-Raabe-Preis geht an Poschmann

BRAUNSCHWEIG. Die Schriftstellerin Marion Poschmann ist am Samstag in Braunschweig mit dem renommierten Wilhelm-Raabe-Literaturpreis ausgezeichnet worden.

Poschmann erhielt die mit 30.000 Euro dotierte Auszeichnung für ihren neuen

Roman „Die Sonnenposition“. „Marion Poschmann ist eine Meisterin der Camouflage und der Mimikry, der Spiegelung und Täuschung, der Dialektik des Sich-Zeigens und des Verbergens“, hieß es in der Begründung der neunköpfigen Jury.

Liebe, Eifersucht, Rivalität und Witz

Unterhaltungsgruppe aus Ludesch überzeugt mit Operette „Viktoria und ihr Husar“.

VERONIKA FEHLE
E-Mail: redaktion@vorarlbergnachrichten.at
Telefon: 05572/501-225

LUDESCH. Es war alles da. Liebe, Eifersucht, Rivalität, Witz, Spaß und natürlich auch das ganz große Gefühl. Ja, es war alles da und doch fehlte irgendetwas - jemand. Paul Abrahams Operette „Viktoria und ihr Husar“ ist die erste Premiere, die die Unterhaltungsgruppe Ludesch ohne ihren langjährigen künstlerischen Leiter und Mastermind Harald Hronek stemmte. Begonnen hatte Harald Hronek die Arbeiten an diesem wirklich großen Projekt noch. Zu Ende bringen mussten sie es ohne ihn und sie sangen, so Obmann Christian Karg, am vergangenen Premierenwochenende nur für ihn. Und Harald Hronek hätte sich gefreut.

Operettenmelodien geführt wurde bis hin zum überaus spielreudigen Chor und dem Solisten-Septett, das sich auf das Bühnengeschehen einließ und stimmlich wie auch schauspielerisch überzeugte. Aber was ist denn nun los mit der ungarischen Gräfin Viktoria und ihrem Husaren? Eines gleich vorneweg: der tiefgehenden Handlung wegen ist die Operette von Paul Abraham wohl nicht berühmt geworden. Gräfin Viktoria und Rittmeister Koltay, einst ein Liebespaar, treffen einander nach Jahren der Trennung in Tokio wieder. Sie ist mittlerweile Gattin des amerikanischen Botschafters Cunlight, er soeben der russischen Kriegsgefangenschaft entflohen. Der Adjutant des

Rittmeisters verliebt sich in das Stubenmädchen der Gräfin. Während sich der Bruder der Gräfin, Ferry, die „Perle Nippons“, O Lia San, angelt und auch gleich ehelicht. Die Liebenden erkennen sich also wieder und während es die Liebe zu Viktoria war, die Rittmeister Koltay durch die Kriegswirren begleitete, glaubte sie ihn tot. Ein großes Gefühlsdurcheinander ist vorprogrammiert und löst sich punktuell zum großen Finale in Ungarn in Wohlgefallen auf - vor allem für die Liebenden. Die Handlung überrascht also wenig. Was aber bleibt, das ist zweifellos das, was man einen Operetten-Gassenhauer im besten Sinn nennen könnte. Na, klingelt's bei Titeln wie „Ja so ein Mädel, ungarisches Mädel“, „Meine Mama war aus Yokohama“ oder „Mausi, süß warst du heute Nacht“? Na eben. Und da muss man neidlos anerkennen, dass Solisten wie Choristen wirklich Beachtliches leisteten. Begonnen beim Mädchenchor, der gut einstudiert zum vollwertigen Bühnenpartner wurde. Alle Achtung.

zwischen musikalischer Qualität und Bühnenspiel, füllten die abwechslungsreichen Choreographien aus und entpuppten sich nicht selten als singende Bewegungstalente. Schlussendlich aber die Solisten. Die fügen sich zu einem schön ausbalancierten Septett zusammen, in dem die Stimmen ihr harmonisches Gegenüber finden. Monika Rebholz (Viktoria) kennt man in Ludesch ja bereits als stimmlichere und ebenso charmante „Operetten-Gräfin“. Michael Kurz gibt einen herrlich liebenden und leidenden Rittmeister Koltay, während Harald Wurmsdobler (Adjutant Jancsi Barnay) und Gabi Hronek (Stubenmädchen Riquette) für leitfüßigen Witz sorgen - stimmliches Augenzwinkern inklusive. Die beiden Hochzeiter Wolfgang Veith (Graf Ferry) und Julia Großsteiner (O Lia San) hatten schließlich so klingende Nummern wie „Mausi, süß warst du heute Nacht“ in petto und wetteiferten damit mit Harald Wurmsdobler und Gabi Hronek um den Titel „Liebling des Publikums“.

Und zu guter Letzt Herbert Köb, der von den Operettenbühnen des Landes wohl nicht mehr wegzudenken ist - vor allem auch in schelmischen Rollen. Als galanter



Gräfin Viktoria und Rittmeister Koltay, einst ein Liebespaar, treffen einander nach Jahren der Trennung in Tokio wieder.

FOTOS: HRONEK



Solisten wie Choristen leisteten bei der Premiere Beachtliches.

Singende Bewegungstalente

Das setzte sich fort beim Chor an sich - die Sängerinnen und Sänger schafften den Spagat

amerikanischer Botschafter John Cunlight überzeugt er ebenso und komplettiert so den Solisten-Reigen. Ein besonderes Lob gilt aber auch den Solisten aus den ganz eigenen Reihen der Unterhaltungsgruppe. Als Butler, japanischer Priester, Bürgermeister oder Attaché füllten sie ihre kleinen Solopartien wirklich bestens aus. Und das alles in einem so einflussreichen wie schlicht gehaltenen Bühnenbild, das scheinbar ohne großes Tamtam jedes

Stückchen mitspielte. Als dann jedes Töpfchen sein richtiges Deckelchen gefunden hatte, da fehlte nur noch eines, der kräftige Schlussapplaus, der der Operettenpremiere 2013 den letzten Schriff verpasste. Ja, und der Applaus kam postwendend, kräftig, herzlich und mehr als verdient.

„Viktoria und ihr Husar“ ist noch bis 24. November in der Blumenegg-halle in Ludesch zu sehen. 9., 16. und 23. November, 19.30 Uhr; 10., 17. und 24. November, 17 Uhr